

standen, die entseßlichsten Verheerungen zu erleiden gehabt. Schwert, Hunger und Pestilenz hatten die Bevölkerung um die Wette gelichtet. Am Schlusse des Krieges hatte Bayern nur noch die Hälfte, Augsburg den vierten, die Pfalz den zehnten Theil der früheren Einwohnerzahl. Und diese Bevölkerung war, weil überall das Recht der Gewalt hatte weichen müssen, auf das ärgste verwildert.

Die Regierungen Ferdinand Marias von Bayern *) und Karl Ludwigs von der Pfalz **) haben viel dazu beigetragen, die Wunden zu heilen, welche der unglückselige Krieg ihren Ländern geschlagen hatte. Ferdinand Maria besaß weder den selbstständigen Geist noch die Thatkraft seines Vaters; aber dem Einflusse tüchtiger Rätthe und seiner eigenen wohlwollenden Natur folgend, erhielt er dem Lande einen Frieden, unter dem sich dasselbe von selbst zu erholen begann. Rascher kam die ärger zerrüttete Pfalz unter dem willenskräftigen, umsichtigen und sparsamen Karl Ludwig wieder empor. Minder schnell freilich, als der materielle Wohlstand, kehrte dem deutschen Volke jene schöpferische Kraft des Geistes wieder, welche auf den Gebieten des Staats und der Kirche oder der Kunst und Wissenschaft durch große und selbstständige Leistungen befruchtend und fördernd zu wirken vermag. Die bildende Kunst sank zur bloßen Nachahmung italienischer Muster herab. In München half Ferdinands geistvolle Gemahlin, die Prinzessin Adelhaid von Savojen, diesen Einfluß vermitteln. Daneben bürgerte sich französische Anschauungsweise, Sitte und Sprache immer abschließlicher in den höheren Ständen Deutschlands ein. Nur schwach war der Widerstand, den der deutsche Geist dem fremden Wesen entgegenzusetzen vermochte. Wie armselig und dürftig sind z. B. die Dichtungen, welche um diese Zeit aus dem zu Nürnberg gegründeten pegnesischen Blumenorden hervorgingen, wenn man sie auch nur mit jenen aus der ersten Hälfte

*) Ferdinand Maria 1651—1679.

**) Karl Ludwig 1648—1680.